



## Schneider Mäckerlein.

Rübezahl hatte schon so oft davon reden hören, daß die ehrfame Junft der Herren Schneider sich in der Regel erlaubte, von dem Tuche, das ihnen die Kundschaft zur Verarbeitung brachte, etliches in die sogenannte Hölle fallen zu lassen. Ein kleiner Handwerkskniff wurde es von den ehrsamem Meistern genannt, in Wirklichkeit aber war es nicht besser, als wenn einer eine Sache, die ihm nicht gehört und an die er kein Recht hat, sich aneignet. Er wollte sich daher selbst davon überzeugen, ob es sich so verhalte, und ging in die nächste Stadt, wo er sich nach einem geschickten Schneidermeister erkundigte. Als ein solcher wurde ihm Herr Mäckerlein genannt; also machte er sich zu diesem auf den Weg. Da war er jedenfalls vor die rechte Schmiede gekommen, denn mehr als ein Duzend Gesellen hockten in der Werkstätte des Meisters Mäckerlein, die Nadeln flogen nur so durch das Zeug, die großen Scheren klapperten, daß einem angst und bang dabei werden konnte, und die Bügeleisen strahlten eine gewaltige Wärme aus. Dazwischen hinein heulte ein Lehrbube, den der Meister oder einer der Gesellen wegen irgendwelcher Missetat am Ohrläppchen geschüttelt hatte. Als Rübezahl eintrat, machte Meister Mäckerlein einen tiefen Knicks, denn er sah sofort auf den ersten Blick, daß er es hier mit einem sehr vornehmen Kunden zu tun habe, warf Schere und Bügeleisen auf die Seite und fragte nach den Befehlen des gnädigen Herrn Barons.

„Ich habe Eure Geschicklichkeit rühmen hören, Meister Mäckerlein,“ sagte Rübezahl, „und wünsche daher bis nächsten Sonntag einen feinen polnischen Schnürrock von Eurer Hand gefertigt zu sehen, natürlich mit wertvollen Knöpfen. Ich bin zu einem Gastmahl im Preussischen drüben eingeladen. Sorget dafür, daß der Rock gut ausfällt; das wird Euch bei meinen Freunden empfehlen und Eure Kundschaft sicherlich vermehren. Das Tuch habe ich Euch gleich mitgebracht;